

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 7

Artikel: Wie lassen sich Metastasen verhindern?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen grosszügig zu verlassen. Die dadurch erlangte Freiheit sollte uns mehr bedeuten als ein von geistigen Tyrannen verfalltes Leben.

Es ist tatsächlich erstaunlich, dass sich in unserer aufgeklärten Zeit immer noch solch mittelalterliche Zustände vorfinden können. Sie sind indes häufiger, als wir glauben. Da viele von uns der Nüchternheit unseres technischen Zeitalters zu entfliehen suchen, schliessen sie sich immer mehr fernöstlicher Denkweise an. So übernehmen sie unter anderem auch die dortigen Entspannungsmethoden, die metaphysischem Einfluss Raum gewähren und ihren Geist damit erfüllen. Manche lassen sich auf diese Weise in früher unbekannte Sphären führen, während sich Bewohner jener Gebiete, davon zu befreien suchen. Ich kenne einen Sünder aus dem Stamme der Tamil, dem es gelungen ist, sein früheres Glaubensgut abzuschütteln, weil er die wahre Wesensart des Todes richtig zu erfassen begann: die Rückkehr zum Staube durch den Tod. Dies ver-

schaffte ihm die Gewähr, dass im Tode kein Besinnen ist. Dadurch verliessen ihn seine Aengste, die ihn früher beherrschten, denn der Auferstehungsglaube sicherte ihm einen neuen, unbeschwerten Lebensbeginn zu, was sein verängstigtes Gemüt gesunden liess. Solche Ergebnisse sind erfreulich, während es sich für uns äusserst peinlich auswirkt, Bekannte verlieren zu müssen, wenn sie ihr Vertrauen unvorsichtigerweise auf parapsychologische Verbindungen setzen. So bezeichnet man heute die neuzeitlichen Beziehungen zur Welt des Uebersinnlichen, wobei es sich aber nur um eine gewisse verfeinerte Form des früheren Spiritismus handelt. Mehr denn je liegt darin die Gefahr offensichtlicher Schädigung, ja sogar Todesopfer können die Folge sein, was entsprechende Erfahrungen bestätigt haben. Diesbezügliche Warnungen sind daher angebracht und sollten nicht geringschätziger Ablehnung begegnen, sind sie es doch, die auf Befreiung gegenüber gefährlichen Beziehungen hinweisen.

Wie lassen sich Metastasen verhindern ?

Metastasen bilden sich meistens, wenn bei einer Operation Krebszellen entweichen und sogenannte Tochtergeschwulste bilden. Es ist dies doppelt tragisch, da der Patient in der Regel glaubt, durch die Operation werde die Krankheit behoben. Die gestellte Frage ist daher ohne weiteres angebracht, doch sind sich die Chirurgen keineswegs über die Verhinderungsmöglichkeiten von Metastasen einig. Um die Aussaat von Krebszellen auf ein Minimum beschränken zu können, glauben einige dies zu erreichen, indem sie bei der Operation der Geschwulst nicht diese allein, sondern möglichst auch nahe liegende Lymphgefässe herausschneiden. Wenn sie gleichwohl noch nicht hundertprozentig sicher sind, dass ihre Bemühungen zum Ziele führen werden, greifen sie auch noch zur Bestrahlung.

Nicht alle werden so vorgehen, da einige die Ansicht vertreten, man könne die

Gefahr der Metastasenbildung nicht völlig ausschalten. Aus diesem Grunde sind sie der Meinung, dass es ratsamer sei, nur das kranke Gewebe herausszuschneiden, weil der Patient im Kampfe gegen die Krebskrankheit die vorhandenen Lymphgefässe sehr nötig habe. Eine solche Ueberlegung entspringt wohl der Vermutung, dass mit der Entfernung der Geschwulst die Krankheit noch nicht völlig behoben sei, weshalb sie noch im Körper stecke.

Einfacher ist es allerdings, zur Bekämpfung der gefürchteten Krankheit sich auf biologische Grundsätze zu stützen, denn nach diesen verringert sich die Gefahr mit dem Fortschreiten der Behandlung von Monat zu Monat. – Als ich mich kürzlich mit einem prominenten Chirurgen über die gleiche Frage aussprechen konnte, gab er mir offen zu, er sei gänzlich davon überzeugt, dass durch eine

Probegewebsentnahme, bekannt als Probeexzision, Krebszellen ins Blut übergehen können, was der späteren Metastasenbildung den Weg bereiten kann. Die Ansichten der Chirurgen gehen demnach wesentlich auseinander.

Auch was die Bestrahlungen anbetrifft, sind sie verschiedener Meinung. Wollte man gegen die Gefahr der Metastasenbildung durch Bestrahlungen erfolgreich vorgehen, müsste man zu grosse Körperpartien damit behandeln. Aus Erfahrung kennt man die Gefahr der Strahlenschäden, die oft schwer ertragbar sind, weshalb es nicht ratsam wäre, sich dieser Gefahr auch noch auszusetzen. Ich kenne den Jammer mancher Patienten, die mir sagten, sie hätten nie bestrahlen lassen, wenn sie gewusst hätten, wie elend man sich als Folge davon fühlen würde. Vor vielen Jahren war die Buchhalterin eines grossen Warenhauses in Bern nach einer Brustoperation wegen der Bestrahlungsfrage an mich gelangt. Der Chirurg wollte unbedingt bestrahlen und setzte die Patientin deshalb unter Druck. Da ihr mein Rat massgebend war, liess ich sie wissen, dass ich mich in ihrer Lage keiner Bestrahlung aussetzen würde, doch habe sie in dieser Angelegenheit für sich ganz selbst zu entscheiden. Sie entschied sich dann dazu, meinen Rat zu beachten. Als ihr nach Jahren eine Aussprache mit ihrem Chirurgen möglich war, gestand ihr dieser, er sei froh, dass sie sich damals geweigert habe, sich bestrahlen zu lassen, denn auch er sei auf Grund gemachter Erfahrungen nicht mehr vom Bestrahlen begeistert.

Eine weitere Begebenheit, die mir ein Chirurg aus Süddeutschland mitteilen konnte, war nicht nur für diesen, sondern auch für mich sehr erfreulich. Er war als guter Chirurg für Krebsoperationen bekannt. Auf meine Empfehlung hin, setzte er jedoch jeweils nach einer solchen Operation beim Patienten noch Petasiteskapseln ein, und zwar zweimal täglich 1 Kapsel. Seither hatte er bei seinen Pa-

tienten, die er wegen Krebs operiert hatte, fast keine Metastasen mehr wahrnehmen müssen. Er war darüber natürlich sehr erfreut, und auch mich ermunterten seine Erfahrungen. Ich wurde dadurch wesentlich bestärkt, zur Nachbehandlung einer Krebsoperation unmittelbar mit entsprechender Diät und Naturmitteln zu beginnen. Erkrankte der Körper infolge ungünstiger Umstände, sollte es doch angebracht sein, ihm weitere Schädigungen zu ersparen, sowie ihn zugleich im Kampf gegen degenerative Einflüsse zu unterstützen, indem man den Zellstaat durch anticancerogene Bedingungen wieder erstarken lässt. Was ich schon immer betont habe, betone ich auch noch fernerhin, bin ich doch immer noch davon überzeugt, dass es kein spezifisches Krebsheilmittel gibt, noch in Zukunft geben wird. Massgebend ist dagegen, wenn man wirklich eine Heilung anstrebt, die innewohnende Regenerationskraft des Körpers auf naturgemässer Grundlage anzufachen, indem alles vermieden wird, was zu Krebs führen kann, und indem man ihn mit allem zu unterstützen sucht, was ihm wieder zum gesunden Zustand zu verhelfen vermag. Weil sich dieses Vorgehen als vorteilhaft auswirkt, ist es auch möglich, dadurch ehemalige Patienten bis zu ihrem Lebensende 10, 20 oder mehr Jahre vor weiteren Rückfällen zu bewahren, was diese dem strikten Einhalten der empfohlenen Gesundheitsregeln zu verdanken haben. Seien wir also weise und bewahren wir uns durch naturgemäßes Verhalten, soviel an uns liegt, vor einer Krebserkrankung. Wenn uns dann gleichwohl von aussen her ungünstige Umstände im Wege stehen, haben wir es durch unser gesundheitliches Verständnis um so leichter, den Weg zur risikolosen Behandlung zu finden und beharrlich einzuschlagen, um wenn irgend möglich erstarken und wieder gesunden zu können. Je mehr wir darauf bedacht sind, ungünstige Einflüsse zu vermeiden, um so weniger erliegen wir der gefürchteten Krankheit, und um so eher entgehen wir der Gefahr von Metastasenbildungen.